

Der Würzburger Arzt und Freiheitskämpfer Ernst Schmidt

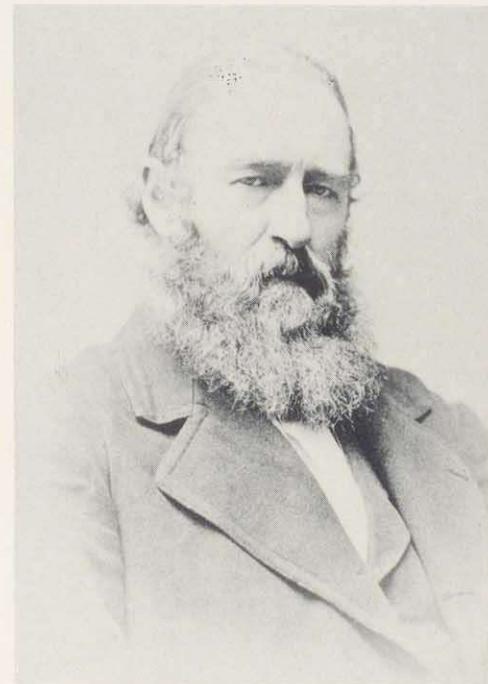
Das Jahr 1988 gibt Anlaß, das Rad der Geschichte 140 Jahre zurückzudrehen, und das Augenmerk auf eine bislang kaum beachtete Persönlichkeit Würzburgs zu richten.

1848 wurde die französische Februarrevolution auch nach Deutschland getragen. Einer der bedeutendsten und einflußreichsten Männer jener Zeit im Würzburger Raum dürfte der Arzt Dr. Ernst Schmidt gewesen sein.

Die wenigen verfügbaren Quellen¹⁾ sind zum Teil schwer zugänglich, gleichwohl ergibt sich aus ihnen welche Bedeutung Ernst Schmidt gehabt haben muß.

Er wurde am 2. März 1830 in Ebern (Unterfranken) geboren und starb am 26. August 1900 in Chicago, USA. Sein Vater war Apotheker und zeitweise Bürgermeister von Ebern. Die voruniversitäre Ausbildung erhielt Schmidt in der Bamberger Lateinschule der Jesuiten. Mit 17 Jahren immatrikulierte er sich im Jahre 1847 an der Universität Würzburg, um Medizin zu studieren. Hier nahm er aktiv an der 1848er Revolution teil. Sein Einsatz für die sog. *Märzforderungen* nach Meinungs-, Glaubens-, Pressefreiheit, dem Recht auf Bildung von Vereinen (Assoziationsrecht), dem Wahlrecht, der Forderung nach Besetzung der Lehrstühle mit fähigen Professoren muß radikal gewesen sein²⁾. Jedenfalls war er als Anführer in leitender Position den Behörden sowie der Polizei bekannt und wurde wegen revolutionärer Umtreibe verfolgt. Im Sommer 1849 mußte er, auf Grund der für ihn gefährlichen und schwierigen Situation, nach Zürich in die Schweiz fliehen.

Dort konnte er zwar unbehelligt von der Obrigkeit, aber nur unter großen materiellen Entbehrungen sein Studium fortsetzen. Erst der Erlaß des Königs Max von Bayern, der die Straffreiheit der Verführten und Minderjährigen der Revolution zum Inhalt hatte, gestattete ihm die Rückkehr nach Würzburg, wo er seine Studien weiterführte. Vor seiner Flucht hatte er sich an der



Dr. med. Ernst Schmidt

Foto: Privat

Gründung der Studentenverbindung *Palladio* beteiligt. Diese war die Vorläuferin der ältesten, heute noch bestehenden Würzburger Burschenschaft *Arminia*.

Am 2. Dezember 1848 wurde ein aufschlußreiches "Programm" der Verbindung niedergelegt³⁾, das die Ziele umriß:

Die völlig freie Gewährung des Assoziationsrechtes für die Bayerischen Hochschulen durch den letzten Ministerial-Erlaß ist ein bedeutender Hebel zur zeitgemäßen Entwicklung eines freien Studententhumes. Aber es muß Gebrauch gemacht werden hiervon, und solches ist auf hiesiger Hochschule noch nicht geschehen! (...) Aber ein Anfang muß gemacht werden und dieser Anfang besteht in der Gründung von Bindungen. Unterzeichnete fordern daher alle auf, welche von der Wahrheit des obigen überzeugt sind und in einer Verbindung

nicht bloß gesellschaftliche Interessen suchen, sondern auch durch freiwillige Vorträge und Arbeiten die Wissenschaften und Künste pflegen wollen, sich ihnen anzuschließen, das Weitere zu beraten und sich dann, wenn wenigstens die Zahl von 10 Mitgliedern vorhanden ist, als feste Gesellschaft mit einer Farbenauszeichnung zu constituiren.

Würzburg, den 2. Dec. 1848

Der eigentliche Gründungstag ist der 12. Dezember 1848⁴⁾. Welchen Einfluß Ernst Schmidt an der Bildung der Verbindung hatte, läßt sich heute nur noch schwer feststellen, jedoch ist zu vermuten, daß er der Initiator und Motor war, denn er wurde zum ersten Vorstand gewählt⁵⁾. Die *Palladia* war eine sog. Progreß- oder Fortschrittsverbindung⁶⁾, deren Ziele u. a. die Bildung und Erziehung der Mitglieder waren. Deutlich wird dies in dem hier auszugsweise wiedergegebenen "Tendenzprogramm" von 1891:

Wir verlangen Gleichberechtigung aller Studirenden, keine Partheistellung gibt dem einzelnen höheren Anspruch; alle müssen gleichgestellt werden, so lange sie nur mit ehrenvollen Mitteln ihre Tendenzen verfolgen. (...) Wir wollen keine Sonderstellung der Studirenden im Staate, das Recht und die Ehre jedes vernünftigen, gebildeten Menschen soll auch unser Recht, unsere Ehre sein. Die höhere Ehre des Studirenden erkennen wir darin, daß er durch würdevolles Verhalten und wissenschaftliche Ausbildung während der Universitätszeit sich zu einem nützlichen, vorurteilsfreien Mitglied des Staates der menschlichen Gesellschaft heranbildet. (...).

Ernst Schmidt wechselte später an die Universitäten Heidelberg und München. Es folgte eine längere Fußreise über die Alpen bis hin nach Sizilien und Korsika, zu der er durch den Schriftsteller Johann Gottfried Seume (1763–1810) angeregt wurde. Dieser hatte in seinem berühmten Werk *Spaziergang nach Syracus* eine Beschreibung einer ähnlichen Reise gegeben⁷⁾.

Nach der Rückkehr legte Ernst Schmidt sein medizinisches Staatsexamen ab und habilitierte sich kurze Zeit darauf als Pri-

vatdozent an der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg. Er wurde erster Assistent von Professor Markus und Hausarzt des damals in Deutschland führenden Universitätshospitales. Seine Tätigkeit führte ihn auch mit Rudolf Virchow zusammen; beide verband eine lebenslange Freundschaft⁸⁾.

Die weitere Entwicklung seiner Karriere wurde insofern gehemmt, als man ihm, dem *rothen Doktor*, die politische Tätigkeit in der 1848er Bewegung behördlicherseits nicht verziehen hatte⁹⁾. Er wurde mehrfach bei der Besetzung von Professuren übergangen. Als ihm schließlich auch das in Aussicht gestellte Direktorat der damaligen *Bayerischen Landesirrenanstalt* nicht zuteil wurde, entschloß er sich, mit seiner Frau aus Deutschland auszuwandern. Den Posten als Direktor hatte er aufgrund der anonymen Denunziation *er sei kommunistischer denn je* nicht erhalten.

Im Herbst 1855 führte ihn sein Weg zunächst nach London, wo er Sprach- und Fachstudien betrieb. Im Frühjahr 1856 ging er nach Chicago in die Vereinigten Staaten. Dort erwarb er eine große Praxis und machte sich alsbald einen Namen.

Allerdings setzte er sich auch in seiner neuen Heimat sofort und intensiv für die Belange der Schwächeren ein. Als sog. Abolitionist trat er öffentlich für die Abschaffung der Sklaverei ein. Als er in einer Gedächtnisrede den Vorkämpfer der amerikanischen Negerbefreiung John Brown würdigte, verlor er einen großen Teil seiner zahlenden Patienten. Jener John Brown hatte sich 1859 des Unionswaffenarsenals in Harpers Ferry im Staate West Virginia bemächtigt, um das Zeichen zu einer allgemeinen Sklavenbefreiung zu geben. Brown wurde gefaßt und am 2. Dezember 1859 gehängt. Noch heute erinnert das berühmte Lied *John Brown's Body* an diesen Mann.¹¹⁾

Nach der Würdigung des Vorkämpfers durch Schmidt war es für ihn nicht mehr aussichtsreich, in Chicago zu praktizieren. Er folgte deshalb gern einem Ruf als Lehrer an die neue, von Deutschen gegründete, medizinische Fachschule von St. Louis. In-

zwischen war das Jahr 1861 ins Land gegangen und der amerikanische Bürgerkrieg begann, der den Abfall der Südstaaten von der Union der amerikanischen Staaten brachte. Die Ursache war der Gegensatz zwischen dem modernen kapitalistischen Gesellschaftssystem mit politisch gleichberechtigter Staatsbürgerschaft im Norden und dem, auf großangelegter Sklavenwirtschaft beruhenden, dabei aber kaum noch wirtschaftlichen System im Süden der USA.

Ernst Schmidt trat als Oberstabsarzt in das von Oberst Oberhaus befehligte *Dritte Missourier-Freiwilligen-Regiment* ein. Hier kämpfte er an der Seite anderer deutscher Auswanderer in einem *deutschen Regiment*, gegen die in den Jefferson-Barracks lagernenden Südstaatler. Diese Truppen wurden zur Übergabe gezwungen, wodurch der Staat Missouri für die Sache der Sklavenbefreiung gewonnen wurde. Die Strapazen des Militärdienstes gingen an Ernst Schmidt nicht spurlos vorüber; schwer erkrankt kehrte er nach Chicago zurück. Hier wurde er nach dem völligen Umschwung der öffentlichen Meinung begeistert aufgenommen und 1864 zum *Coroner*, also zum obersten Gerichtsmediziner, von Cook Country gewählt. Allerdings legte er dieses Amt sehr bald wieder nieder, da er mit dem korrupten und unehrlichen Tun der Behörden nicht einverstanden war.

1866 traf er mit seiner Familie zu einem Besuch in Deutschland ein. Unverzüglich engagierte er sich in der Bekämpfung der Cholera und Blattern, die sich als Folge des 1866er Krieges seuchenartig ausbreiteten.

Auch er selbst erkrankte an Cholera. Nach seiner Genesung wurde ihm von der bayerischen Regierung eine medizinische Professur angeboten, die er aber ablehnte und wieder nach Chicago ging. Er übernahm dort die Stelle, die er schon vor seiner Abreise innegehabt hatte, als Chefarzt des Alexianer- und des Michael Reese Krankenhauses.

Sein politisches und soziales Engagement zeichnete sich durch den Einsatz für die Belange der Arbeiter aus, deren radikale Forderungen er teilte. Im Jahr 1879 erhielt er als Kandidat der Arbeiterpartei für das

Franz Liebl

Hier logierte Goethe

Gunzenhausen, Gasthof zur Post,
12./13. Juni 1788

Im Tagebuch kein ausführlicher Eintrag; Verweise später vereinzelt.

Die Gedenktafel nennt französische und österr. Marschälle, Feldzeugmeister, König Ludwig I. von Bayern – geziemend darunter; obenan ihn.

Blas-, Storchen- und Diebsturm, Limes-Kastell, Kloster – öttingisch, nürnbergisch, preußisch u. bayrisch – die Schweden, der wilde Markgraf (von Ansbach), sein Jagdschloß . . .

Nie Reichs-, nicht mehr Kreisstadt, mächtiger Zulauf aber des neuen Altmühl-Stausees wegen mit allem Komfort (auch in der Stadt, versteht sich).

Ob ich einmal die 'Post' aufsuche? Goethe – man wär es ihm schuldig.

Franz Liebl, Am Volkammersbach 6, 8832 Weibernburg i. Bay.

Amt des Bürgermeisters von Chicago immerhin 12 000 Stimmen. Seine Aufopferung für die Verbesserung der Situation der Arbeiter und sein Eintreten für die Abschaffung der teilweise unerträglichen Sozialverhältnisse Ende des letzten Jahrhunderts fand ihren Grund in einer tiefen Liebe zum Menschen, weshalb ihn Jessen in seiner Würdigung im Biographischen Jahrbuch von 1906 auch als *Philantrop* (Menschenfreund) bezeichnet.

Diese Geisteshaltung des Ernst Schmidt zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben, begann mit dem Kampf für die 1848er Revolution, setzte sich über militärischen und politischen Kampf für die Sklavenbefreiung fort, äußerte sich natürlich auch in der Wahl seines Berufes als Arzt

und kam ebenfalls darin zum Ausdruck, daß er 1866 als Führer und Schatzmeister des *Komitees zur Beschaffung eines Verteidigungsfonds* für die wegen eines Bombenattentates angeklagten Arbeiterführer Spieß und Parsons auftrat.

Später wurde übrigens durch den Gouverneur des Staates *John Peter Altgeld* nachgewiesen, daß die Verurteilung widerrechtlich und ungesetzlich war.

Erwähnt werden soll schließlich noch, daß sich Ernst Schmidt als Übersetzer aus dem Englischen und Griechischen betätigte, leider ist nur eine Übersetzung von Edgar Allan Poe's *Raben* erhalten, da Schmidt kurz vor seinem Tod alle persönlichen Notizen und Briefe verbrannte.¹²⁾

Die Quellenlage zeigt, daß die Bedeutung des Werkes und Wirkens von Ernst Schmidt bislang mehr Aufarbeitung und Würdigung jenseits des Atlantiks gefunden hat. Dies ist insofern verständlich, als dort sein Lebensmittelpunkt war.

Jedoch kann die Betätigung in Würzburg zu seiner Jugendzeit nicht unterschätzt werden. Insbesondere seine Aktivitäten in den Jahren 1847–1855, die ihren Höhepunkt in der Gründung der heutigen *Burschenschaft Arminia* fanden, haben sich prägend ausge-

wirkt, und seine spätere Lebenseinstellung als Arzt, Revolutionär und Burschenschafter maßgebend bestimmt.

Axel Schmidt, Wittelsbacher Straße 10 A,
8700 Würzburg

Anmerkungen

- 1) Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog Band XI 1906
Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter 1903, 12 ff
Chicagoer Arbeiter Zeitung 27. 8. 1900
Die Fackel, Chicago 2. 9. 1900
- 2) vgl. Würzburger Abendblatt Extra Beilage 7. 3. 1848
- 3) Protokollbuch der Palladia/Teutonia, Archiv der Würzburger Burschenschaft Arminia
- 4) ebenda
- 5) ebenda
- 6) Handbuch der Deutschen Burschenschaft 1983, Kapitel 2.1
- 7) Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bd., 9. Aufl.
- 8) vgl. Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte in der gesammten Medicin, Hrsg. R. Virchow, 1900 I, 341
- 9) Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter 1903, 13
- 10) Biographisches Jahrbuch Bd. XI, 1906
- 11) vgl. Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bd., 9. Aufl.
- 12) Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter 1903, 15

Bernd Ulrich Hücker

Bedeutende Münzsammlung im Bamberger Besitz

Durch ein großherziges Vermächtnis des Lichtenfelser Zahnmediziners *Kurt Schindler* (* 1929 – † 2. Februar 1987) ist das Historische Museum in Bamberg um eine neue Abteilung bereichert worden – das Münzkabinett. Das ist um so mehr zu begrüßen, als die Stadt Bamberg seit den Zeiten Kaiser Heinrichs II. zu den bedeutenderen *Münzstätten* des Reiches gehört hat¹⁾.

Der gebürtige Egerländer Kurt Schindler hat in Jahrzehntelangem Sammlerfleiß eine einmalige Universalsammlung von Münzen und Medaillen zusammengetragen, die in dieser Einzigartigkeit wohl kaum noch ein-

mal im oberfränkischen Raum existieren dürfte. Bei der Anlage seiner Sammlung, die nur auf den ersten Blick als "normale" Universalsammlung erscheint, hat Schindler sich von der Idee leiten lassen, die Herrscher der griechischen Reiche, des römischen Imperiums und des römisch-deutschen Reiches vollständig in geprägtem Gold und Silber zu dokumentieren. In der richtigen Erkenntnis, daß der Erhaltungsgrad der Münzen für die Erforschung der darauf dargestellten Herrscherbilder²⁾ von entscheidener Bedeutung sein würde, hat er sich bemüht, nur die allervorzüglichsten Prägungen zu beschaffen. Gelang es ihm,